Verantwortungsvolles Handeln in Krisenzeiten

Alterssicherung bei der Bayerischen Ärzteversorgung

Ein gerade 80 bis 150 Nanometer großes Virus ist eine existenzielle Bedrohung geworden – für Gesundheit, Gesellschaft und Wirtschaft. Vieles, was für uns ganz selbstverständlich war, ist auf einmal in Frage gestellt. Gleichwohl erweist sich unser berufsständisches Versorgungswerk einmal mehr als Stabilitätsanker. Die Bayerische Ärzteversorgung (BÄV) hat die Herausforderungen der Corona-Krise bislang gut gemeistert, und vieles spricht dafür, dass dies auch für die ausstehenden Prüfungen der nächsten Monate gilt.

Quelle: Instone Real Estate Development GmbH

Abbildung 1: Im Dezember 2019 erwarb die Bayerische Ärzteversorgung die Projektentwicklung „Schönhof-Viertel" in Frankfurt am Main. Auf einer Fläche von rund 18.500 Quadratmetern entstehen in zentraler Lage überwiegend Mietwohnungen. Am Wohnungsmarkt ist die Nachfrage vergleichsweise unempfindlicher gegenüber exogenen Schocks.

Vor allem in schwierigen Zeiten zeigt sich die Belastbarkeit und Zukunftsfähigkeit eines Systems. Unser Versorgungswerk ist vergleichsweise gut vorbereitet, um die ökonomischen Folgen der Pandemie abzufedern. Die BÄV hat bereits vor Jahren begonnen, sukzessive Sicherheitsmittel aufzubauen, um auch für außergewöhnliche Ereignisse, wie einen exogenen Schock, gerüstet zu sein. Diese sicherheitsorientierte Vorgehensweise hat in der Vergangenheit bei mehr renditeorientierten Kolleginnen und Kollegen nicht immer für Begeisterung gesorgt, bewährt sich aber in Krisenzeiten wie dieser. Bilanzielle Reserven sind kein Selbstzweck, sondern tragen zur Zukunftssicherheit eines Versorgungswerks bei.

Gesundheit schützen und Geschäftsprozesse aufrechterhalten

Die oberste Priorität gilt dem Gesundheitsschutz der Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter bei gleichzeitig uneingeschränkter Fähigkeit des Versorgungswerks zur fristgerechten Leistung der Alters-, Berufsunfähigkeits- und Hinterbliebenenversorgung. Der weit überwiegende Teil der Mitarbeiter arbeitet seit Mitte März 2020 im Homeoffice. Die Umstellungsphase verlief problemlos, es kam zu keiner Einschränkung, weder im Beitrags- und Leistungsmanagement, noch im Zahlungsverkehr oder bei der Erreichbarkeit. Inzwischen erfolgt die schrittweise Rückkehr in den „Normalbetrieb" – abhängig von den Rahmenbedingungen und selbstverständlich unter Einhaltung von Abstand, strenger Hygienevorschriften und Mund-Nasen-Schutz.

Flexible und unbürokratische Beitragsanpassung

Insbesondere unter widrigen Bedingungen braucht es verlässliche Partner, die einem zur Seite stehen und gemeinsam nach Problemlösungen suchen. Kolleginnen und Kollegen, die in signifikantem Maße von sinkenden Patientenzahlen und finanziellen Einbußen betroffen sind, können sich an das Versorgungswerk wenden und – im Rahmen der satzungsrechtlichen Vorgaben – eine Anpassung der vorläufigen monatlichen Beiträge vereinbaren. Individuell liegen sehr unterschiedliche Bedingungen vor, sodass gemeinsam mit den Betroffenen situationsgerechte Absprachen getroffen werden – auch um gegebenenfalls später höhere Beitragsnachzahlungen zu vermeiden.

Finanzierungssystem und Diversifikation sorgen für Stabilität

Der Wirtschaftswissenschaftler John Maynard Keynes kam 1926 in seinem Essay „The End of Laissez-Faire" zu dem Schluss, dass viele der „größten wirtschaftlichen Übel unserer Zeit" aus „Risiko, Unsicherheit und Unwissenheit" entstehen. Diese Merkmale finden sich auch in der aktuellen Krise, die noch immer durch eine offene Zeitkomponente gekennzeichnet ist. Eine weitere Besonderheit liegt darin, dass die notwendigen Maßnahmen zur Eindämmung der Pandemie auch verheerende Auswirkungen auf die Wirtschaft haben – und zwar sowohl angebots- als auch nachfrageseitig. Staatliche Unterstützungsprogramme zur Überbrückung des temporären Einbruchs sowie Interventionen der Zentralbanken konnten zwar vorerst zu einer Stabilisierung der Finanzmärkte beitragen. Die Nachwirkungen werden aber die Rahmenbedingungen der Kapitalmärkte auf Jahre hinaus prägen und auch kommende Generationen belasten.

Unserem Versorgungswerk kommt zugute, dass es im sogenannten offenen Deckungsplanverfahren finanziert ist. In diesem flexiblen Finanzierungssystem werden die zugesagten Leistungsverpflichtungen nicht allein durch Vermögensanlagen und Zinsen gedeckt, sondern auch durch Beitragsanteile. Durch die Verbindung der Elemente Umlage und Kapitaldeckung ist das offene Deckungsplanverfahren krisenfester und weniger abhängig von Kapitalmarktschwankungen. Dennoch tragen Zinseinkünfte aus der Kapitalanlage ganz erheblich dazu bei, die Leistungen an die heutigen und künftigen Versorgungsempfänger zu finanzieren. Unter den verschärften Rahmen-

bedingungen wird die Anlage liquider Mittel auch für große institutionelle Anleger wie die BÄV zu einer immer anspruchsvolleren Aufgabe. Bewährt hat sich die Strategie der breiten Diversifizierung, also der umfassenden Streuung des Vermögens auf möglichst viele Anlageklassen. Dank des seit Jahrzehnten aufgebauten Wissens ist das Versorgungswerk in der Lage, komplexere Investitionen in verschiedenen Segmenten abzubilden, die für Privatanleger und viele andere institutionelle Anleger in den dafür notwendigen Volumina und Anforderungen nicht realisierbar sind. Hier zeigt sich einmal mehr der Vorteil einer starken Solidargemeinschaft.

Ausreichend Liquidität ermöglicht zudem, flexibel auf Marktveränderungen zu reagieren. Unser Versorgungswerk hat daher den starken Rückgang an den Börsen im ersten Quartal 2020 auch genutzt, um außerplanmäßige Aktienkäufe vorzunehmen. Die Einnahmen im Immobilienportfolio der BÄV bestehen zu fast 80 Prozent aus den Segmenten Wohnen und Büro, die von der aktuellen Krise weniger betroffen sind. Somit kommt unser Versorgungswerk auch in dieser Anlageklasse bisher gut durch die Krise. In der Immobiliendirektanlage sind Mietrückstände bis heute weitgehend ausgeblieben, auch sind noch keine Insolvenzen zu verzeichnen.

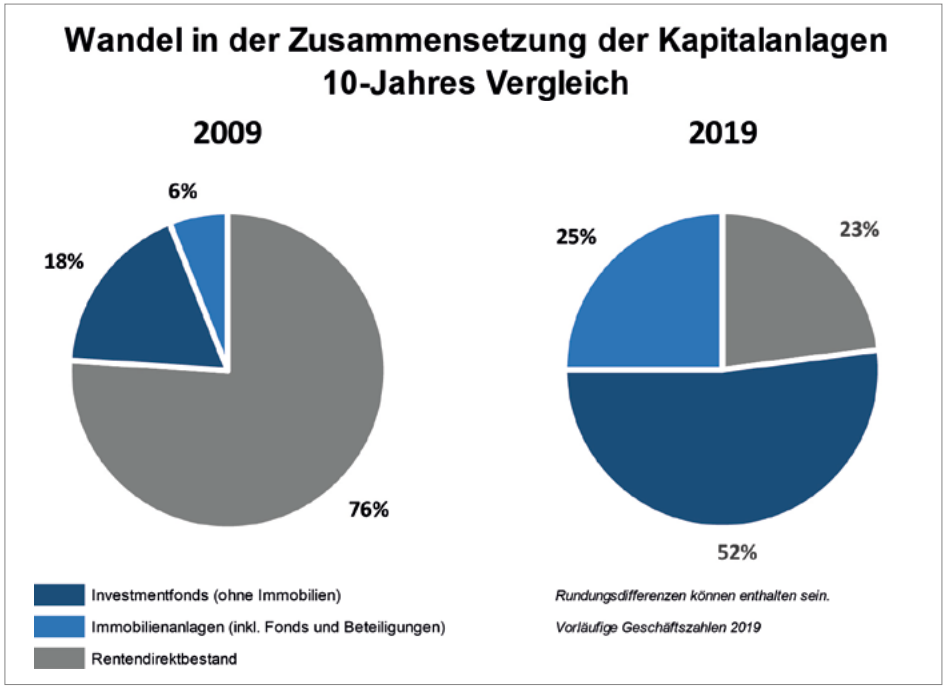

Abbildung 2: In den vergangenen Jahren wurde die Abhängigkeit von festverzinslichen Anlagen durch Umschichtung in mehr Immobilien, Aktienfonds und alternative Investments weiter reduziert.

Der Blick zurück ins Geschäftsjahr 2019, einem der wirtschaftlich erfolgreichsten überhaupt, wirkt aktuell wie eine Rückblende in eine andere Zeit. Dennoch verdeutlicht er, dass die BÄV mit einer vorläufigen Nettoverzinsung in Höhe von 3,7 Prozent gut aufgestellt ist und damit den derzeitigen Marktturbulenzen aus einer Position der Stärke begegnen kann. Solides Wirtschaften der Vergangenheit zahlt sich jetzt aus. Gleichwohl lassen sich die wirtschaftlichen Auswirkungen der Corona-Krise zum heutigen Zeitpunkt, Anfang August des Jahres 2020, noch nicht vollständig abschätzen. Dass unser Versorgungswerk in diesem Jahr an die wirtschaftlichen Erfolge des Jahres 2019 anknüpfen wird, ist allerdings unwahrscheinlich. Die Gesamtsituation bleibt weiterhin fragil. Insbesondere eine weitere Infektionswelle könnte zu erheblichen Verwerfungen an den Finanzmärkten führen. „Stand heute" oder „im Moment" sind daher sehr häufig gebrauchte Begriffe geworden, welche in allen Belangen vor allem eines bedeuten: Es gibt für diese ökonomische Krise kein Handbuch. Hinzu kommt eine schier unglaubliche Dynamik der Ereignisse.

Zuversichtlicher Blick in die Zukunft

Während Ärzte, Regierungen und Ökonomen weltweit mit aller Kraft versuchen, die brisanten Auswirkungen der aktuellen Pandemie einzudämmen, wird überall auf der Welt bereits über das Leben nach der Krise diskutiert. Die Zukunftsszenarien der Trendforscher werden sowohl in düsteren, als auch in rosigen Farben gemalt. Niemand kann allerdings von sich behaupten, schon jetzt zu wissen, wie die Welt nach der Viruspandemie genau aussehen wird. Bei den vielen beunruhigenden Schlagzeilen der vergangenen Monate sollte dennoch Zuversicht wieder einen festen Platz in unserem Alltag bekommen. Schon Friedrich Schiller (1759 bis 1805), wusste: „Das Übel, das uns trifft, ist selten oder nie so schlimm, als das, welches wir befürchten." Versuchen wir, optimistisch zu bleiben und aus dem aktuellen Geschehen zu lernen. Denn so hart und verheerend die Pandemie uns alle auf die Probe stellt: Es gibt ganz sicher auch eine Welt nach der Krise.

Der Ausweg aus der aktuellen Lage führt über die Bewältigung der Gesundheitskrise. An dieser wird derzeit global mit immensem Ressourceneinsatz gearbeitet. Die Corona-Krise zeigt uns aber auch in aller Deutlichkeit auf: Wirtschaftliche Aktivität ist zwar längst nicht alles, aber ganz ohne sie ist schnell alles nichts. Die Eingriffe der Zentralbanken werden die Zinsproblematik weiter verschärfen und institutionelle Kapitalanleger weiter vor große Herausforderungen stellen. Die BÄV hat in den annähernd 100 Jahren des Bestehens allerdings schon einige Krisen und Katastrophen erfolgreich bewältigt und immer ausreichend Sicherheit gewährleistet. Der Verwaltungsausschuss und die Geschäftsführung sind zuversichtlich, auch die aktuell schwierige Zeit erfolgreich zu meistern.

Zu den Lehren der Pandemie gehört, dass wir uns als Gesellschaft mehr Gedanken um die Zukunft machen sollten, auch wenn dieses Virus weniger vital bedrohend ist, als zunächst angenommen. Eine hohe Priorität bleibt, eine leistungsfähige Daseinsvorsorge und vor allem ein gut ausgestattetes und funktionsfähiges Gesundheitssystem zu erhalten.

© Weber (BVK)

Autor

Dr. Lothar Wittek

Vorsitzender des Verwaltungsausschusses der Bayerischen Ärzteversorgung, Denninger Straße 37, 81925 München